

Massage und Aqua-Jogging für den geliebten Vierbeiner

Eine Hundephysiotherapeutin hilft kranken Tieren

WIESBADEN. Eiko ist ganz aufgeregt, heute trifft er seine Freundin Cuqui wieder. Überhaupt kommt der Schäferhund gerne in die Praxis von Kathleen Thieme, freut sich auf die Massagen. Dort ist alles viel freundlicher als beim Tierarzt, niemand versucht ihm hinterrücks eine Spritze zu verpassen. Nur der Zugang ist etwas schwierig: Der an Arthrose leidende Hund hat Probleme, die Treppen zur Praxis der Wiesbadener Tier-Reha-Praxis hinunterzusteigen. Da muß das Herrchen helfen. In den freundlichen hellen Räumen von Kathleen Thieme werden Eiko und seine Herrchen, Karin und Wolfgang Maxeiner, freudig von Cuqui und Charly begrüßt. Ausnahmsweise ist auch noch Cara zu Gast. Begeistert stürzt der zwölf Jahre alte Eiko sich auf die Hundedamen. Kaum zu glauben, daß der lebenslustige Hund vor einem Jahr eingeschlafert werden sollte wegen seiner schweren Arthrose in den Ellenbogen. „Er steht doch noch voll im Leben“, sagt Karin Maxeiner. Und ihr Mann pflichtet schmunzelnd bei: „Wenn er ein Mädchen sieht, vergißt er sein Bein.“ Thieme sieht in Eikos Karteikarte. Sie notiert den Krankheitsverlauf, macht Stichworte zu den Behandlungen – Eiko ist zum 34. Mal da, geht daraus hervor. Auch die tierärztliche Diagnose liegt in der Krankenakte. Thieme nimmt keine Patienten an, wenn sie nicht vom Tierarzt überwiesen wurden. Oft setze sie sich mit dem Arzt noch zusätzlich in Verbindung, sagt sie. Wolfgang Maxeiner hebt seinen Schäferhund auf die Liege. Thieme beginnt mit der Massage. Eiko zuckt kurz: „Er ist manchmal ein bißchen kitzelig“, sagt die 27 Jahre alte Therapeutin. Das Tier genießt offensichtlich die Behandlung. „Er freut sich, wenn wir hierherkommen“, sagt Karin Maxeiner. „Er setzt sich immer schon im Auto auf, wenn wir in die Straße einbiegen. Er merkt, daß ihm geholfen wird.“ Nach der Massage prüft Thieme die Beweglichkeit von Eikos Bein und vergleicht die Daten mit ihrer Karteikarte. „Er kann das Bein schon viel besser bewegen als vor einem Jahr.“ Danach behandelt Thieme das Tier mit dem Lasergerät. „Das regt den Stoffwechsel und damit auch den Regenerationsprozeß an.“

Eiko bekomme eine Ganzkörperbehandlung, erläutert die Therapeutin, weil er durch die Gewichtsverlagerung auf die Hinterbeine auch Rückenbeschwerden habe und seine Muskeln sich verkürzten. Kaum ist Eiko von der Liege herunter, stellt er schon wieder den Hundedamen nach. Cara ist das nicht ganz geheuer, sie geht hinter einem Regal in Deckung. Dann darf Eiko plantschen: Alleine schafft er es aber nicht in die „Hydrotherapiewanne“, sein Herrchen muß ihn hineinheben. Thieme senkt das höhenverstellbare Laufband in die Tiefe der Wanne ab und stellt es an. Wie beim Menschen hilft die Wassertherapie nach Operationen oder bei Arthrose auch dem Hund beim Muskelaufbau. Wacker kämpft Eiko gegen das Wasser an.

Gelernt hat Thieme ihren Beruf an den ersten deutschen Ausbildungsstätten für Hundekrankengymnastik in Karlsruhe. Zuvor war sie Tierarzhelferin und arbeitete für eine Werbeagentur. Aber dort wurde sie nicht glücklich, sie vermißte die Arbeit mit Tieren. Deshalb begann sie die Fortbildung zur Hundephysiotherapeutin. Unterstützt wurde sie vom Verein „Berufsweg für Frauen“, der Frauen beim Weg in die Selbständigkeit berät und schult. Außerdem besuchte sie Kurse, um zu lernen, wie man ein Konzept erstellt und sich präsentiert. Das Engagement hat sich gelohnt: Thieme erhielt für ihr Projekt eine Vollförderung ihrer Bank.

Bis zum Schäferhundeverein in Schierstein hat sich das Angebot der Hundetherapeutin noch nicht herumgesprochen, wie dessen Erster Vorsitzender sagt. In den örtlichen Tierarztpraxen dagegen ist die Hundetherapeutin bekannt. Thiemes Behandlung sei eine sehr gute Ergänzung zu der des Tierarztes, insbesondere bei Hunden und Katzen, die nach einer Operation eine Rehabilitation benötigten, sagt die Tierarzhelferin Valeria Muriglio. Thieme sei sehr gut vorbereitet und ausgebildet. Doch die junge Frau bietet nicht nur Krankengymnastik an, auch Sterbebegleitung gehört zu ihrem Programm. „Ich habe schon lange Zeit das Gefühl, daß sehr kranke Tiere manchmal nicht sterben wollen, weil ihre Bindung zum Besitzer zu stark ist.“ In der Natur könnten Tiere sich zum Sterben zurückziehen,



Schäferhund Eiko leidet an schwerer Arthrose – Therapeutin Kathleen Thieme (links) übt mit ihm in der „Hydrotherapiewanne“.
Foto Marcus Kaufhold

Haustiere dagegen würden vom Besitzer häufig nicht losgelassen. Thieme geht es bei der Sterbebegleitung darum, auf das Einschlafen möglichst zu verzichten: „Die Tiere sollen von selbst einschlafen.“ Es sei wichtig, daß die Besitzer lernten, das Tier auch gehen zu lassen. Damit werde ein Teil der Trauerarbeit schon vor dem Tod geleistet. CARINA PELLAR